

NIBUTANI ATTOUSHI
KLEIDUNG AUS BAUMRINDE

北海道・平取町
BIRATORI・HIDAKA

Im hohen Norden Japans wird ein langlebiger und bequemer Stoff aus zerkleinerter Baumrinde hergestellt.

Nibutani ist ein Stadtbezirk in der Kleinstadt Biratori auf der Insel Hokkaido. Ursprünglich stammt das Wort „Nibutani“ aus der indigenen Sprache der Ainu (siehe S.158) und bedeutet „Ort, an dem reichlich Bäume wachsen“. Auch heute noch sind die meisten der 500 Einwohner Ainu oder Nachkommen von ihnen. Die abgelegene Stadt besitzt kaum Annehmlichkeiten – nur ein Drive-in-Restaurant, das meist von Lkw-Fahrern auf der Durchreise besucht wird. Doch neben der Fülle von Bäumen ist Nibutani vor allem reich an Kultur. Es gibt Geschäfte mit regionaler, volkstümlicher Handwerkskunst sowie ein Kulturmuseum der Ainu, in dem man verschiedene Fundstücke besichtigen kann, die im Flussbecken des Saru geborgen wurden. Sogar ein Ainu-*kotan*, ein traditionelles Dorf, wurde nachgebaut, um Besuchern die Lebensbedingungen der Menschen in früheren Zeiten zu zeigen. Hier arbeiten auch verschiedene Handwerkskünstler.

Eine von ihnen ist die 78-jährige Yukiko Kaizawa, die *Nibutani attoushi* herstellt. *Attoushi* ist ein einzigartiger Stoff aus sehr dünner, zerkleinerter Baumrinde der Mandschurischen Ulme (*Ulmus laciniata*), einer verbreiteten Baumart in Nibutani. Die Rinde zu ernten und in ein modisches Kleidungsstück

umzuwandeln, ist nicht nur arbeits-, sondern auch zeitaufwendig. Doch während ihrer 60 Jahre im Beruf hat Kaizawa dieses Material immer mehr schätzen gelernt. „Wenn ich keinen *attoushi*-Faden in der Hand halte, kann ich mich nicht entspannen“, sagt sie lächelnd. „Meine Hände können einfach nicht genug davon bekommen.“

Die genaue Geschichte des *attoushi* lässt sich nur schwer nachvollziehen, da die Ainu keine schriftliche Sprache und somit keine Aufzeichnungen besitzen. Die ersten Dokumente, die das Handwerk erwähnen, stammen aus dem späten 18. Jahrhundert, als die Japaner und die Ainu begannen, miteinander Handel zu treiben. Als die Ainu erkannten, dass *attoushi* etwas Wertvolles war, das man gegen Dinge eintauschen konnte, die in ihren Dörfern im Landesinneren nicht verfügbar waren, steckten sie viel Arbeit in dessen Produktion. Selbst Männer übernahmen das Handwerk, das traditionell eine Frauendomäne war. Kaizawa glaubt, dass der Ursprung des *attoushi* aber noch viel weiter zurückreicht. „Die Rinde der Mandschurischen Ulme wurde bereits in Seilen für den Hausbau und zum Transport von Feuerholz oder geschlachteten Tieren genutzt“, sagt sie. „*Attoushi* ist im Grunde das Gleiche, nur raffinierter.“



Yukiko Kaizawa ist eine der *attoushi*-Weberinnen von Nibutani und mit über 60 Jahren Erfahrung in ihrer Arbeit nicht zu übertreffen. Ihre Liebe zu diesem Handwerk ist so groß, dass sie manchmal zwölf Stunden am Stück arbeitet. Das Gefühl der Fäden in ihren Händen ist wie eine Sucht.